Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 268 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Samstag den 15. November 1930 | 55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichspräsident v. Hindenburg empfing den Präsidenten der luxemburgischen Regierung, Staatsminister Dech.

— Das Institut für Konjunkturforschung veranschlagt in seinem neuen Wochenbericht die zu erwartenden Dezemberumsätze, also das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels, auf rund 4,5 Milliarden Rm., das wären etwa 300 bis 400 Millionen weniger als im vergangenen Jahre.

— Regierungspräsident Cassebohm wurde vom Oldenburgischen Landtage mit 22 gegen 13 weiße Zettel zum Oldenburgischen Regierungspräsidenten gewählt.

— Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen italienischen Fascisten und Antifascisten kam es in Toulouse. Der italienische Konsul konnte nur mit Mühe vor den wütenden Antifascisten geschützt werden.

— In Moskau ist zum ersten Male ein in allen Teilen in Rußland gebautes Luftschiff aufgestiegen, um einen größeren Ueberlandflug zu unternehmen.

— Die neue provisorische Regierung Brasiliens hat das Parlament aufgelöst und die Verfassung aufgehoben.

Deutschland und Frankreich.

□ Die französische Abgeordnetenkammer hatte eine große, mehrtägige Debatte über die auswärtige Politik. In einer Nachtsitzung, die sich bis Freitag früh 4 Uhr hinzog, wurde diese Debatte abgeschlossen mit der Annahme eines Vertrauensvotums für die Regierung Tardieu. 323 Abgeordnete stimmten dafür, 270 dagegen. Imponierend ist diese Mehrheit gerade nicht. Da man aber bei der augenblicklich sehr eigenartigen Parteikonstellation in Frankreich ernsthaft damit gerechnet hatte, daß die Regierung überhaupt keine Majorität mehr zusammenbringe, bedeutet das Abstimmungsergebnis doch einen Erfolg für das Kabinett.

Es ist für die außenpolitische Situation Europas bezeichnend, daß die Debatte, die der Abstimmung vorausgegangen war, sich fast ausschließlich um die deutsch-französischen Beziehungen drehte. Der Abgeordnete Franklin-Bouillon hatte mit einer wüsten Hetzrede dieses Thema angeschnitten. Andere Redner sprachen ruhiger und vernünftiger darüber, wieder andere leierten gleich Franklin-Bouillon die alte Walze von der durch Deutschland ernstlich bedrohten Sicherheit Frankreichs herunter. Den Höhepunkt der Auseinandersetzungen bildete das Eingreifen des Außenministers Briand und des Ministerpräsidenten Tardieu in die Debatte.

Briand verteidigte seine Außenpolitik geschickt und beredt wie immer. Durch die Ereignisse in Deutschland habe auch er eine gewisse Enttäuschung empfunden, sagte er und meinte damit in erster Linie das Wahlergebnis vom 14. September und die Reden deutscher Politiker über die Revision des Versailler Vertrags, insbesondere was die deutschen Ostgrenzen anlangt. Dann aber fuhr er fort: Wenn heute das Vertrauen zu Deutschland und seiner Politik erschüttert sei, so dürfe man nicht übersehen, daß man in Frankreich zu dieser Erschütterung nicht wenig beigetragen habe. Das ist ein gutes Wort, das wir uns in Deutschland merken wollen. Recht vernünftig waren auch Briands Bemerkungen über die Revision des Versailler Vertrags. Der Vertrag, so sagte der französische Außenminister, enthalte Bestimmungen, nach denen es gestattet sei, eine Revision zu verlangen, und man könne die daran interessierten Nationen nicht hindern, diese Nachprüfung zu fordern. Schließlich schilderte Briand auch durchaus richtig die schwere wirtschaftliche Lage Deutschlands mit seinen 3½ Millionen Arbeitslosen, „die allen Extremisten Folge leisten und sicherlich kein Gefühl des Wohlwollens für die Siegerstaaten hegen." Die Konsequenz daraus, daß man nämlich die Lage Deutschlands, insbesondere hinsichtlich seiner Reparationsverpflichtungen, erleichtern müsse, zog Herr Briand freilich nicht. Er versprach nur, an der Locarnopolitik festzuhalten, den europäischen Frieden zu fördern und wies zum Schluß darauf hin, daß diese Friedenspolitik nicht die Grenzverteidigung hindere. Ein Beweis dafür sei die Art, in der die Vertreter Frankreichs gegenwärtig auf der Genfer Abrüstungskonferenz die Interessen ihres Landes verteidigten. Briand hätte in diesem Punkte noch deutlicher werden können und sagen, daß die französischen Vertreter in Genf die Abrüstung förmlich sabotieren!

Ministerpräsident Tardieu sprach, seiner politischen Grundeinstellung entsprechend, um etliche Grade schärfer gegen Deutschland. Er mußte zwar anerkennen, daß Deutschland die Vertragsbestimmungen hinsichtlich der Zerstörung der Befestigungswerke eingehalten habe, dann aber kamen sofort die Anklagen. In erster Linie beanstandete Herr Tardieu die Gewaltakte gegen die Separatisten nach der Räumung (wir gratulieren den Herren Separatisten zu ihrem Fürsprecher!), dann beklagte der französische Ministerpräsident das Ergebnis der Reichstagswahlen und beanstandete die Stahlhelmkundgebungen am Rhein und schließlich die Reden deutscher Politiker über den Anschluß Oesterreichs und über die Frage des Danziger Korridors. Von der Abrüstung wollte Herr Tardieu gar nichts wissen. Der Versailler Vertrag verpflichte nur Deutschland, spreche aber bezüglich der Ententemächte lediglich von einer Abrüstungsmöglichkeit, meinte er. Sehr scharf lehnt Tardieu jede Revision des Versailler Vertrages ab und verstieg sich dabei zu der Aeußerung, eine Revision werde zunächst den Krieg und dann eine Revolution heraufführen. Wenn man alle acht Tage das wieder in Frage stellen wolle, was Deutschland unterzeichnet habe, dann wäre das ein schlechtes System. (Alle acht Tage? Wir dächten, es seien seit 1919 jetzt elf Jahre verflossen!)

Also sprach Herr Tardieu. Man sieht, er war bemüht, den guten Eindruck, den einzelne Stellen der Briandschen Rede etwa in Deutschland machen könnten, in sein Gegenteil umzuwandeln. Diese Absicht hat er erreicht. Er hat dadurch auch eine Mehrheit für sein Kabinett in der französischen Kammer zustande gebracht. Die deutsch-französischen Beziehungen aber hat seine Rede sicherlich nicht gefördert. Wie sagte doch Herr Briand kurze Zeit vorher? „Zur Erschütterung des Vertrauens zu Deutschland hat auch Frankreich nicht wenig beigetragen." Briand kann die Rede seines eigenen Ministerpräsidenten Tardieu in diese Rubrik einreihen!

*

Wie aus Paris gemeldet wird, hat das Vertrauensvotum, dem die Abgeordnetenkammer zustimmte, folgenden Wortlaut: „Die Kammer vertraut der Regierung, daß sie weiterhin die Achtung der Verträge, die Sicherheit des Landes und die Organisierung des Friedens gewährleistet und lehnt jeden weiteren Zusatz ab."

Die Pariser Presse hebt den scharfen Gegensatz zwischen der Rede des Außenministers Briand und der des Ministerpräsidenten Tardieu hervor. Die Zeitungen sind der Auffassung, die Entwicklung der nächsten Zeit werde zeigen müssen, wer siegt, die Richtung Briand oder die Richtung Tardieu. In der Kammer hat die Mehrheit beiden Beifall geklatscht. Offenbar ist für jede dieser beiden Richtungen dort Raum.

Zur Debatte in der Kammer ist noch nachzutragen, daß bei der Diskussion über die vorgelegten Tagesordnungen im Namen der Radikalen der Abg. Berthod erklärte, die Radikalen könnten trotz der mehr als dringlichen Aufforderung des Ministerpräsidenten der Regierung nicht das Vertrauen aussprechen. Deshalb müßten sie gegen die Tagesordnung stimmen, aber öffentlich bekunden, daß sie die Politik des Außenministers Briand nach jeder Richtung billigten und ihre Fortsetzung wünschten.

Die Beschießung des Dampfers „Baden"

Ein wichtiges Dokument. — Der Umsturz in Rio de Janeiro. — Die „Baden" im Hafen von Rio de Janeiro. — Die Tragödie. — 26 Tote, 35 Verwundete.

□ Hamburg, 14. November.

Während der revolutionären Vorgänge in Brasilien im Oktober ist bekanntlich von einem Fort bei Rio de Janeiro aus der deutsche Hapagdampfer „Baden" beschossen worden. Der Fall konnte bisher nicht vollständig aufgeklärt werden. Von brasilianischer Seite wurde versucht, die Schuld an dem bedauerlichen Vorfall dem deutschen Kapitän aufzubürden. Jetzt ist ein Dokument bekannt geworden, das geeignet ist, Licht in die bisher dunkle Sache zu bringen. Die „Hamburger Nachrichten" sind in der Lage, aus einem Privatbrief des Kapitäns Rolin Einzelheiten über die Beschießung des Hapagdampfers „Baden" in der Bucht von Rio de Janeiro zu veröffentlichen.

Der Bericht des deutschen Kapitäns.

In dem vom 27. Oktober d. J. datierten Brief schreibt der Kapitän u. a.: „Ich kam am 24. d. M. in Rio um 6.30 Uhr an und lief unbehindert in den Hafen ein, wo wir unsere Ladung zu löschen begannen und die Passagiere für Rio landeten. Gegen 10 Uhr hieß es, daß ein Fort die rote Flagge gehißt habe und daß der Präsident aufgefordert worden sei, sein Amt in einer halben Stunde niederzulegen, andernfalls die Stadt beschossen werde. Es fielen dann auch einige Kanonenschüsse, die man als Schreckschüsse abgegeben hatte, und bald darauf war die Stadt in den Händen der Aufständischen.

Gegen 17 Uhr waren wir mit dem Löschen der Ladung fertig. Unsere zum Auslaufen erforderlichen Papiere hatten wir schon um 15 Uhr an Bord. Ich bestand aber darauf, daß man mir eine vom Hafenkapitän ausgestellte Erlaubnis besorge, damit ich keine Schwierigkeiten beim Auslaufen hätte. Ich bekam auch die Extraerlaubnis in aller Form ausgestellt und fuhr nun um 17 Uhr aus dem Hafen, mit allen Flaggen in den Toppen, grüßte alle Forts und Kriegsfahrzeuge beim Passieren, und unser Gruß wurde von allen Seiten erwidert.

Die Schüsse.

Beim Passieren des Forts Santa Cruz, das bei der Einfahrt zum Hafen liegt, war kein Signal für uns gegeben, und so dampften wir weiter, nichts böses mehr erwartend. Als wir so zehn Minuten weitergefahren waren, hörten wir eine Detonation und nach weiteren fünf Minuten wieder eine solche. Wir konnten nicht erkennen, aus welcher Richtung der Schall kam, und es war auch nirgends eine Rauchwolke sichtbar. So nahmen wir an, daß es Salutschüsse seien, da man die siegreiche Revolution hier würdig feierte.

Als wir etwa vier Seemeilen weit von der Hafeneinfahrt entfernt waren und gerade ein letztes Fort beobachteten, ob von dort vielleicht etwas für uns signalisiert wurde, erfolgte eine furchtbare Erschütterung im Schiff. Wir hatten einen Volltreffer in den Hintermast bekommen, der den Mast über Bord riß. Durch die Granatsplitter einer 24- bis 28-Zentimeter-Granate wurden die Menschen, die auf dem Hinterdeck standen und sich die Landschaft ansahen, niedergemäht.

Hinterdeck gleich einem Schlachtfelde.

Das Hinterdeck glich einem Schlachtfeld, 26 Tote, einigen war der Kopf und anderen die Beine glatt weggerissen. Weiter fanden wir da etwa 35 Verwundete. Ich drehte sofort um und lief in den Hafen zurück, wo wir wieder an den Kai gingen und nachts unsere Toten und Verwundeten landeten.

Preußischer Landtag.

Berlin, 14. November.

Der Preußische Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung bei Erledigung kleiner Vorlagen endgültig Anträge der Regierungsparteien an, die in die Gewerbesteuer für freie Berufe auch Zahntechniker sowie Land- und Feldmesser einbeziehen und die Beteiligung der freien Berufe in den Gewerbesteuerausschüssen anregen. Es folgte eine Debatte über mehrere Große Anfragen und Anträge über die Not der Landwirtschaft.

Landwirtschaftsminister Dr. **Steiger** erklärte in Beantwortung der Großen Anfragen: An der Notlage der Landwirtschaft sei nicht die Politik der Regierung schuld, sondern die Veränderungen, die durch den Krieg in Deutschland und in allen anderen Staaten eingetreten seien. Auch die erhebliche Zunahme der Verschuldung der Landwirtschaft in Deutschland, die im ersten Halbjahr 1930 400 Millionen Rmk. betrage, sei darauf zurückzuführen. Der Schwerpunkt dieser Verschuldung liege bei den kurzfristigen Krediten, und hier spiele wiederum der Düngerwechsel eine besondere Rolle. Da die Düngerwechsel grundsätzlich aus der Ernte des Jahres, für das sie in Anspruch genommen seien, zurückgezahlt werden müßten, könne die Preußenkasse eine allgemeine Verlängerung nicht eintreten lassen. Man dürfe aber annehmen, daß von Fall zu Fall auf schwierige Verhältnisse Rücksicht genommen werde. Ganz allgemein sei der Zinsfuß für Personalkredite in der Landwirtschaft besonders drückend. Durch Vereinbarungen zwischen Girozentralen und Genossenschaften werde es möglich sein, diesen Satz nicht unerheblich herabzusetzen. Auf den für die Landwirtschaft notwendigen Stand werde man aber erst kommen, wenn die Kapitalflucht aufhöre und die Kapitalbildung im Innern durch Beseitigung der Wirtschaftskrise wieder zunehme. Zur Kreditkrise komme die Absatzkrise, insbesondere auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft. Der Minister wies auf die bekannten Bestrebungen hinsichtlich des Roggen- und Weizenproblems hin und befaßte sich mit der Kartoffelverwertung. Von besonderer Bedeutung sei hier die Kartoffeltrocknung. Das Reich habe bereits 380 000 Doppelzentner Kartoffelflocken auf Lager genommen und bis zum 10. November weitere 540 000 Doppelzentner in Anrechnung auf die 2.2 Millionen Doppelzentner angekauft, die bis zum Dezember aufgenommen werden sollen. Was die Kartoffelstärke angehe, so hätten die Maizena-Werke in Barby 200 000 Doppelzentner abgenommen zu einem Preise, der 1.50 Rmk. je Zentner Kartoffeln entspreche. Eine Erhöhung des auf 70 Prozent festgesetzten Spirituskontingentes sei beantragt, aber wegen der lagernden großen Vorräte schwierig.

Nach weiterer sehr ausführlicher Aussprache wurde die gesamte Vorlage an die zuständigen Ausschüsse überwiesen. Darauf vertagte sich der Landtag in den späten Abendstunden auf den 15. Dezember.



Ein durch Erdrutsch völlig zerstörtes Haus in der Tramassacstraße in Lyon.

Die Verbilligung des Frischfleisches.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurden am Freitag zunächst die Anträge zur Abstimmung gestellt, die zu der Frage der Bereitstellung außerplanmäßiger Mittel zur Verbilligung von Frischfleisch anstelle des in Fortfall gekommenen zollfreien Gefrierfleisches vorlagen.

Vor der Abstimmung erklärte Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, daß einzelne Anträge erhebliche Geldmittel erfordern. Der Minister sehe aber keine Möglichkeit, diese Mittel aufzubringen. Die Voraussetzung für eine ordnungsmäßige Staatswirtschaft muß ein absolut ausgeglichener Etat sein. Er erwarte, daß der Ausschuß soviel Verantwortungsbewußtsein habe, daß er nicht Ausgaben verlange, für die keine Deckung da sei.

Unter Ablehnung aller übrigen Anträge wurde mit den Stimmen der Kommunisten, Nationalsozialisten, Sozialdemokraten, des Landvolks und der Christlich-Sozialen gegen Zentrum, Deutsche Volkspartei und Wirtschaftspartei bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen ein Antrag der Kommunisten angenommen, die Reichsregierung aufzufordern, die Verbilligung von Frischfleisch für die minderbemittelte Bevölkerung in der Weise vorzunehmen, daß der Preis des verbilligten Frischfleisches in keinem Falle höher sein darf als der bisherige Preis des zollfreien Gefrierfleisches und der Kreis der Bezieher von verbilligtem Frischfleisch alle Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner sowie alle Fürsorgeberechtigten umfassen muß.

Diese Abstimmung erregte in politischen und parlamentarischen Kreisen außerordentliches Aufsehen, da die finanzielle Auswirkung eines solchen Antrages gar nicht zu übersehen ist. Man spricht davon, daß die Ausführung dieses Antrages 500 bis 700 Millionen neuer Mittel erforderlich machen würde. In Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Durchführung dieses Beschlusses bei der jetzigen Finanzlage unmöglich sei, da dadurch alle bisherigen Sparmaßnahmen und die Balanzierung des Etats vollkommen illusorisch wären.

Es folgte die Besprechung der Hochwasserschäden.

Abg. Hergt (DN.) begrüßte die Verhandlungen des Landtags, die schon zu gewissen Richtlinien geführt hätten.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten, wurde die Abstimmung auf Samstag vertagt. Es soll durch Besprechungen zwischen den Parteien möglichst erreicht werden, einen einzigen Antrag zu formulieren, der der Regierung die Handhabe zu schleunigster Hilfeleistung bieten soll.

Die Preissenkungs-Aktion.

Eine Verlautbarung des Kabinettsausschusses für Arbeits- und Preisfragen.

In der von dem Kabinettsausschuß für Arbeits- und Preisfragen in Aussicht gestellten Verlautbarung heißt es u. a.:

Wie die Reichsregierung in ihrem Wirtschafts- und Finanzprogramm betont hat, ist die Herabsetzung der Preise auf der ganzen Linie eine Notwendigkeit. Durch Verbilligung von Erzeugung und Verbrauch muß die Wirtschaft neu belebt werden. Verbilligung des Verbrauchs, Senkung der Lebenshaltungskosten sind insbesondere auch geboten, um die Wirkungen abzuschwächen, die sich aus der Kürzung der Beamtenbezüge und aus Lohnsenkungen ergeben. Ihr Ziel ist ebenfalls, die Lasten zu ermäßigen, die auf der Erzeugung ruhen.

Niemand darf und wird sich auf die Dauer dieser zwangsläufigen Entwicklung entziehen können. Sache der Regierung ist es, sie mit allen Kräften zu fördern, damit die Schäden und Nachteile der Uebergangszeit zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage, von Preisen und Kaufkraft abgekürzt und das Millionenheer der Arbeitslosen so rasch wie möglich der schaffenden Tätigkeit wieder zugeführt wird.

Die ungezählten und vielgestaltigen wirtschaftlichen Vorgänge des täglichen Lebens können nun aber nicht durch staatlichen Zwang in diesem Sinne einheitlich und plötzlich gestaltet werden.

Zwang ist geboten, wenn der wirtschaftlichen Entwicklung wider bessere Erkenntnis Hindernisse bereitet werden, die anders nicht zu beseitigen sind. In diesem Sinne fördernd diese Verbilligungstendenzen zu stützen, ist die Aufgabe des Kabinettsausschusses für Arbeits- und Preisfragen.

Fast noch wichtiger aber als Zwang ist neben den Verhandlungen des Staates zu glücklicher Lösung der Fragen der Druck der Verbraucher und der öffentlichen Meinung auf Widerstrebende.

Der Genfer Abrüstungsausschuß.

Ablehnung des deutschen Antrags auf direkte Herabsetzung des Kriegsmaterials.

Im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß ist die grundsätzliche Entscheidung über die Behandlung des Heeresmaterials im Konventionsentwurf gefallen. Der deutsche Antrag, daß für das Landrüstungsmaterial das Prinzip der direkten Herabsetzung (tabellenmäßige Angaben der Höchststückzahlen des im Dienst befindlichen und lagernden Materials) angenommen werden soll, wurde mit neun gegen neun Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen abgelehnt.

Für den deutschen Antrag haben gestimmt Deutschland, Kanada, die Vereinigten Staaten, Italien, Holland, Schweden, Rußland, die Türkei und Venezuela,

dagegen stimmten Belgien, Finland, Frankreich, Japan, Persien, Polen, Rumänien, die Tschechoslowakei und Jugoslawien. Es haben sich der Stimme enthalten Bulgarien, China, Spanien, Großbritannien, Irland, Griechenland, Norwegen.

Weiter wurde je ein Antrag der sowjetrussischen und der italienischen Delegation, die sich gleichfalls für das Prinzip der direkten Herabsetzung in Verbindung mit einer Herabsetzung der Heeresausgaben ausgesprochen haben, abgelehnt. Damit ist festgestellt, daß der Ausschuß für die Landrüstungen das Prinzip der direkten Herabsetzung des lagernden und in Dienst befindlichen Materials nicht angenommen hat.

Das englische Parlament.

Vor einer baldigen Auflösung.

„Daily Telegraph" zufolge trifft die Arbeiterpartei jetzt Vorbereitungen für Neuwahlen. Die Minister sind der Ansicht, daß sie mit einer Auflösung des Parlaments Ende Januar oder Anfang Februar rechnen müssen.

In konservativen Kreisen wird die jetzt bestehende endgültige Möglichkeit eines baldigen Appells an das Volk mit Vertrauen auf das Ergebnis begrüßt.

Frankreich und der Frieden.

Painlevé gegen sofortige Abrüstung.

Auf dem Schlußbankett der Sozialrepublikanischen Partei in Paris sprach Painlevé über Abrüstung und Sicherheit. Sofortige Abrüstung für Frankreich fordern, sei, so führte er aus, Beweis für einen verblendeten Pazifismus. Eine derartige Geste würde keineswegs gewissen „größenwahnsinnigen Abenteurern oder gewissen Aposteln der Weltrevolution" Einhalt gebieten. Selbst die gleichzeitige Abrüstung sämtlicher Länder ohne irgendeine Garantie bedeute keine Sicherung gegen den Krieg. Das Problem müsse leidenschaftslos erörtert werden.

Zwischen den unzufriedenen und statuierten Ländern bestehe der Unterschied, daß diese letztgenannten keinen Grund und auch keine Absicht hätten, anzugreifen, während für die unzufriedenen Länder Revanche die Hoffnung zumindestens sich regender und bisweilen starker Minderheiten bleibe. Deshalb müsse Frankreich seine Sicherheit durch eigene Mittel in dem Maße, in dem die internationalen Vereinbarungen noch nicht jeden Angriff unmöglich machen, garantieren.

Aufräumungsarbeiten in Lyon.

Bisher erst 30 Leichen geborgen.

In Lyon sind sämtliche Häuser der am Abhang laufenden Tramassac-Straße geräumt worden. 200 Personen, Militär und Arbeiter, sind mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt, die die Nacht über bei Scheinwerferlicht fortgesetzt werden. Man befürchtet noch immer das Nachrutschen des Abhanges, auf dem das Chazeaux-Krankenhaus liegt. In den Mauern haben sich schon starke Risse gezeigt, weshalb sämtliche Insassen das Hospital aus Vorsorge geräumt haben. Das Hospital ist ein fünfstöckiges Gebäude von über 100 Meter Länge. Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte dürften, wenn keine weiteren Verwicklungen eintreten, drei bis vier Tage dauern.

Ueber die Ursache der Katastrophe hat ein Lyoner Universitätsprofessor namens Deperret, der in früheren Jahren die Gesteinsbildung in der dortigen Gegend untersucht hat, erklärt, der ganze Hügel sei eine Sandablagerung von geringer Widerstandskraft. Infolge der Kanalisierungsanlagen, die den Berg zwecks Versorgung der Wohnhäuser durchziehen, sei der Hügel zu einer Art Schwamm geworden, der bei Regenfällen das ganze Wasser in sich saugt. In der Nacht sei es dann infolge der angesammelten Wassermassen zu einem Erdrutsch gekommen, sei es nun, weil eine im Gestein befindliche Sandmasse nachgab, sei es, daß Schieferablagerungen einbrachen.

30 Tote aufgefunden.

16 Häuser sind, wie sich aus den Berichten der Morgenpresse ergibt, in Lyon durch die Einsturzkatastrophe vernichtet worden, zehn weitere sollen noch vom Einsturz bedroht sein. Die Zahl der Toten ist, wie bereits gemeldet, bisher mit etwa 30 festgestellt worden, wobei jedoch nicht sicher ist, ob noch weitere Leichen unter den Trümmern begraben liegen.

Flugzeugabsturz über dem Unglücksstadtteil von Lyon.

Wie Havas aus Lyon berichtet, ist ein Sonderflugzeug mit einem Kino-Operateur an Bord, der für zwei Pariser Zeitungen Aufnahmen über dem heimgesuchten Stadtteil Fourvière machte, in die Rhone abgestürzt. Die beiden Insassen, der Pilot und der Operateur, konnten sich retten und sind unverletzt geblieben, während das Flugzeug versank.

Die Unruhen in Peru.

Antibritische Stimmung.

Das Londoner Blatt „Daily Herold" bringt einen ausführlichen Bericht über Unruhen bei Malpaso (Peru). Danach hat sich bei den Teilnehmern an den Ausschreitungen eine starke england- und amerikafeindliche Stimmung gezeigt. Die Werke einer britischen Firma wurden von den Arbeitern unter dem Ruf: „Nieder mit dem britischen Imperialismus!" zum Stillstand gebracht. 20 Ausländer, die von den Unruhestiftern verfolgt wurden, sind verschwunden.

In Malpaso plünderte ein wütender Haufe von etwa 1500 Arbeitern die Läden und griff die Häuser der Beamten an, wobei verschiedene Ausländer getötet oder verwundet wurden, ehe die Polizei eingreifen konnte.

Die Polizei ging darauf mit der Schußwaffe gegen die Unruhestifter vor, von denen zehn erschossen wurden. Die Regierung hat in aller Eile Truppen nach den betroffenen Gebieten entsandt. Das Militär in Lima befindet sich in Alarmbereitschaft. Der Generalverband der Arbeiter ist von der Regierung aufgelöst worden. Ueber die Bezirke von Lima und Janin hat die Regierung das Standrecht verhängt. Nach der Proklamierung des Generalstreiks, der sich auch auf die Baumwoll- und Zuckerzone auszudehnen beginnt, hat die Regierung bekanntgeben lassen, daß jedermann, der die Arbeiter zum Streik aufreize, ausgewiesen werde. Dagegen werde den Arbeitswilligen in jeder Beziehung Schutz gewährleistet werden.

Ueber die Unruhen bei dem Kupferbergwerk Malpaso werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Die Schuld an den gestrigen Unruhen im Kupferdistrikt Cerro de Pasco schreiben die Behörden kommunistischen Agitatoren zu. Der Straßenbahn-, Eisenbahn- und Autobusverkehr in Lima war lahmgelegt, da der allgemeine Arbeiterverband in Verfolg der Unruhen den Generalstreik verkündet hatte.

Ein aus drei Waggons bestehender Eisenbahnzug traf mit 300 ausländischen Flüchtlingen aus dem Minengebiet ein. Der Lokomotivführer des Flüchtlingszuges berichtet über die Unruhen, die lokale Polizei habe auf der Brücke nach Orova Wachtposten aufgestellt, um zu verhindern, daß sich die streikenden Arbeiter aus Malpaso mit denen von La Orova vereinigten. Es entstand eine regelrechte Schlacht, in deren Verlauf zwölf Arbeiter getötet und etwa 25 verwundet wurden.

Politische Tagesschau

Die Verhandlungen der Reichsratsausschüsse.

Berlin, 15. Nov. Die Reichsratsausschüsse setzten die Etatberatung fort. Erledigt wurden die Etats des Reichsverkehrsministeriums, des Auswärtigen Amts und des Reichsernährungsministeriums. Darauf wurde die Einzelaussprache beim Haushalt des Reichswehrministeriums fortgesetzt. Die Entscheidung über die vorliegenden Anträge erfolgt erst bei der zweiten Lesung, die für Montag nachmittag in Aussicht genommen ist.

Die beiden großen amerikanischen Sabotageprozesse zugunsten Deutschlands entschieden.

Berlin, 15. Nov. In den zwei großen Sabotageprozessen, die seit mehreren Jahren vor der deutsch-amerikanischen Gemischten Kommission schwebten und in denen Schadenersatzansprüche gegen das Deutsche Reich in der Höhe von etwa 40 Millionen Dollar geltend gemacht wurden, ist nunmehr die Entscheidung zugunsten Deutschlands gefallen. In dem ersten der beiden Prozesse, der unter dem Namen „Black-Tom-Fall" bekannt ist, handelt es sich darum, daß am 30. Juli 1916 auf dem Frachtbahnhof einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Hafen von New York, der den Namen „Black Tom Terminal" führt, eine große Explosion zahlreicher mit verschiffungsbereiter Munition beladener Eisenbahnwagen stattfand. Der zweite Prozeß, der sogenannte „Kingsland-Prozeß", bezog sich auf die Zerstörung einer Munitionsfabrik, die am 11. Januar 1917 in dem nahe New York gelegenen Orte Kingsland erfolgte. In beiden Fällen wurde von den Geschädigten die Behauptung aufgestellt, die Zerstörungen seien das Werk deutscher Agenten gewesen, die von deutschen amtlichen Stellen den Auftrag erhalten hätten, Sabotageakte in den Vereinigten Staaten auszuführen. Die Kommission hat nunmehr einstimmig festgestellt, daß Deutschland für die beiden Sabotagefälle nicht verantwortlich gemacht werden kann, und hat daher die beiden Klagen zugunsten Deutschlands entschieden.

Blutiger Bauernaufstand?

Riga, 15. Nov. Nach Blättermeldungen von der russischen Grenze haben in den Gebieten Ostrowa und Opotschka, Bezirk Pskow, blutige Zusammenstöße zwischen Bauern und Kommunisten stattgefunden. Infolge der Beschlagnahme von Getreide und der Kollektivierungsmaßnahmen ist es in mehreren großen Dörfern zu einem Aufstand gekommen. Die Ortschaften Jelino und Dubki wurden durch einen Panzerzug beschossen und völlig zerstört. Auch andere Ortschaften wurden durch Geschützfeuer schwer mitgenommen. Viele Bauern wurden hingerichtet und Hunderte von Familien in die Gefangenschaft abgeführt. Der Donner der Geschütze konnte mehrere Tage lang auch auf lettländischem Gebiet gehört werden.

Wieder ein Auslands-Sowjetbeamter flüchtig.

Riga, 15. Nov. Der seit vier Jahren hier amtierende Erste Sachverständige für Textilienhandel bei der hiesigen sowjetrussischen Handelsvertretung, Sagiroff, ist dem Befehl, sofort nach Moskau zurückzukehren, nicht gefolgt und hat seinen Posten verlassen.

Die rumänische Liberale Partei kehrt ins Parlament zurück.

Bukarest, 15. Nov. Die von Vintila Bratianu geführte Liberale Partei, die vor anderthalb Jahren aufgehört hatte, an den Arbeiten des Parlaments teilzunehmen, hat der Aufforderung des Königs Folge geleistet und beschlossen, die Beteiligung an den Parlamentssitzungen wieder aufzunehmen.

Attentat auf den japanischen Premierminister. Auf den japanischen Premierminister Hamagutschi wurde in Tokio ein Schuß abgefeuert. Die Kugel drang dem Premierminister in den Unterleib. Der Täter, ein junger Mann, wurde verhaftet, bevor er Zeit hatte, einen zweiten Schuß abzufeuern. Nach einer ersten Untersuchung des Verletzten im Büro des Bahnhofsvorstehers erklärte der Arzt, daß die Aussichten auf Wiederherstellung des Premierministers gut seien. Der Premierminister wollte sich zur Zeit des Attentates gerade nach Okayama begeben, um den großen Jahresmanövern beizuwohnen. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Aus der Heimat

Samstag den 15. November 1930

Unser neuer Roman.

Vera Lenzbach, die Tochter eines Gutsinspektors, die sich im Elternhause nicht verstanden sieht, flieht hinaus in die weite Welt. Sie möchte erleben und auf eigenen Füßen sich selbst ihr Leben zimmern. Als **„Glückssucher"** taucht sie unter in dem Strudel der Großstadt. Gewaltige Hindernisse und Enttäuschungen hat sie zu überwinden und jedesmal, wenn sie glaubt, das Glück gefunden zu haben, — dann spart es mit seiner Erfüllung. Auf der Bühne wollte sie ihr Glück finden, sie blieb ihr verschlossen. Als gefeierte Filmdiva geht sie über den Ozean und hofft dort zu finden, was ihr die Heimat versagt . . . Diese Lebens- und Liebesgeschichte der Filmdiva Vera, von Erika Riedberg gezeichnet bringt in packenden Szenen unser neuer Roman, mit dem wir in kommender Montag-Nr. beginnen.

—* **Krankenschein nötigenfalls billiger.** Die Notverordnung hat den berühmten Krankenschein, der 50 Pfg. kostet, geschaffen. Wer die Krankenversicherung in Anspruch nehmen will, muß sich vorher erst diesen Krankenschein kaufen. Dadurch sollen Mißstände beseitigt und den Simultanten väterlich auf die Schulter geklopft werden. Gegen den Schein ist von allen Seiten Sturm gelaufen worden. Es geschah z. B. bei Unglücksfällen, daß ärztliche Hilfe verweigert wurde, wenn der Krankenschein nicht bezahlt und zur Stelle war. In dringenden Fällen hatte diese Vorschrift jeglichen Sinn verloren. Die Reichsregierung hat inzwischen wohl auch eingesehen, daß die hohe Gebühr den Kranken zu hoch belastet. Sie hat den Kassen die Ermächtigung erteilt, die Gebühr nötigenfalls auf 25 Pfg. herabzusetzen. In ganz dringenden Fällen will man überhaupt auf eine Krankenscheingebühr verzichten.

—* **Erhöhte Steuer für Tanzvergnügungen gefordert.** Die Landvolkpartei verlangt im Reichstag die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den zur Behebung dringender finanzieller Notstände alle Tanzvergnügungen einer erhöhten Steuer unterworfen werden sollen. Oeffentliche Bälle sollen mit einer Steuer von 100 Prozent des Eintrittsgeldes und alle sonstigen Tanzvergnügungen mit einer Steuer von mindestens 1 Mark pro Person belegt werden.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Während der Reichsrat — die verfassungsmäßige Vertretung der deutschen Länderregierungen — in seinen Ausschüssen das große Finanzprogramm der Reichsregierung und den Reichsetat für 1931/32 berät, ist die Reichsregierung um positive Erfolge in der Frage der Preissenkung auf dem Lebensmittelmarkt bemüht. Sie tut das in der richtigen Erkenntnis, daß Gehalts- und Lohnsenkungen nur dann erträglich sind, wenn die Kosten der Lebenshaltung entsprechend herabgesetzt werden können. Freilich hat sich die Reichsregierung mit ihrer Preissenkungsaktion eine sehr schwierige Aufgabe gestellt. Denn Preisbildungen regeln sich im allgemeinen nach wirtschaftlichen Gesetzen, nicht nach dem Willen politischer Faktoren. Trotzdem muß man den Bemühungen der Reichsregierung Erfolg wünschen. Lohn- und Gehaltskürzungen für sich allein bringen unserem Wirtschaftsleben nur neue Unruhen und Schwierigkeiten. Und daran ist zur Zeit ohnedies kein Mangel. Man muß sich ganz klar darüber sein, daß Entscheidungen wie der neue Schiedsspruch im Berliner Metallindustriekonflikt, der eine erhebliche Lohnkürzung ausspricht, nur dann ruhig hingenommen werden, wenn ihnen der angekündigte Preisabbau auf dem Fuße folgt. Schließlich wird in diesen Dingen alles darauf ankommen, ob die Führer der an den Verhandlungen beteiligten Organisationen und Gruppen genügend Verständnis aufbringen für die ungeheure, weit über den Horizont des eigenen Berufskreises hinausreichende Bedeutung dieser Fragen — es sind nationale Fragen im besten Sinne des Wortes, weil es dabei in der Tat um lebenswichtige Dinge der deutschen Volkswirtschaft und damit des deutschen Staates geht!

*

Man möchte der Welt überhaupt mehr wirtschaftliches Denken wünschen. Da reden sie beispielsweise in Frankreich immer noch von „Heiligkeit der Verträge", die nicht abgeändert werden dürfen, statt einzusehen, daß eine Revision der deutschen Reparationsverpflichtungen nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem der Weltwirtschaft läge, die heute, 12 Jahre nach Kriegsschluß, immer noch ein völliges Chaos darstellt. Von diesen wirtschaftlichen Dingen hat man aber in Frankreich geschwiegen, als man am 11. November in der üblichen theatralischen Weise mit Fahnen und Parademärschen den Jahrestag des Waffenstillstands feierte. Wir in Deutschland können dieses 11. Novembers 1918 nur mit bitteren Gefühlen gedenken. Wohl hat er dem blutigen Ringen des Weltkrieas ein Ziel gesetzt, aber die Genugtuung darüber wird für uns getrübt durch den Gedanken, daß an diesem Tage die vielerlei Demütigungen begannen, die uns schwer drückten und unter denen wir zum Teil heute und auf noch viele Jahre hinaus zu leiden haben. Die unerträglichen Tributverpflichtungen an das Ausland sind ein Teil dieser Demütigungen. Aber nur ein Teil. Vieles andere kommt noch dazu. Am 11. November, wenn die Ententemächte feiern, müssen wir in stiller Trauer an diese Zusammenhänge denken.

*

Um nur noch eine dieser Demütigungen zu nennen: Deutschlands gewaltsame Abrüstung einerseits und andererseits bei der Entente die Nichtbeachtung des Versailler Vertrags, der diese deutsche Abrüstung bekanntlich nur als den Anfang einer allgemeinen Abrüstung bezeichnet. Zwölf Jahre nach Kriegsschluß aber ist mit dieser allgemeinen Abrüstung noch immer nicht begonnen. Jetzt hat man auf der „Vorbereitenden Abrüstungskonferenz" in Genf wieder einmal das Theater gespielt, das wir auch gerade gründlich satt haben. Schade um die Kosten derartiger Tagungen, bei denen nichts, aber auch gar nichts herauskommt. Die Franzosen treiben mit der Abrüstungsfrage Schindluder. Sie behaupten, daß sie ihre Rüstungen bereits eingeschränkt hätten — ein aufgelegter Schwindel, der als solcher sofort erkennbar wird, wenn man sich das französische Heeresbudget ansieht, das Jahr für Jahr größer wird und dessen Ausgaben jetzt die geradezu phantastische Summe von 19 Milliarden Franken erreicht haben. Aehnlich steht es mit den Verbündeten Frankreichs, den Polen, Tschechen, Rumänen und Südslawen. Man braucht sich in der Welt draußen nicht zu wundern, wenn das deutsche Volk über die ganze Abrüstungskomödie zu lachen beginnt und wenn die deutsche Delegation in Genf sich an der — ja doch nutzlosen — Diskussion auf der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz nicht mehr beteiligt!

*

In London hat die englisch-indische „Konferenz um den runden Tisch" begonnen. Große Aufmachung — darin sind die Engländer Meister —, Eröffnungsansprache des Königs in Gegenwart des Ministerpräsidenten, der übrigen neue Verfassung mag ausfallen, wie sie will, die indischen Fürsten usw. Aber dieser glänzende äußere Rahmen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Konferenz, die bekanntlich Indien eine neue Verfassung geben soll, vor einer ungemein schwierigen, ja vielleicht unlösbaren Aufgabe steht. Denn die neue Verfassung mag ausfallen wie sie will, die indischen Nationalisten werden sich damit nicht zufrieden geben, weil sie die völlige Unabhängigkeit von der englischen Herrschaft verlangen. Nun sind diese indischen Nationalisten sicherlich noch



In den Packungen der SALEM AUSLESE Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte Bilder der Flaggen Europas

Reise durch Sowjetrußland

(Schluß.)

Der äußere Erfolg dieser Gleichmacherei ist die graue Eintönigkeit. Sie kennzeichnet das Straßenleben. Sie gestaltet Moskau oder Leningrad — wenn man die erste Ueberraschung, die ein solcher Eindruck hervorrufen muß, überwunden hat — uninteressanter als jede andere fremde Stadt, die ich gesehen habe. Den heutigen Führern Rußlands ist es scheinbar wirklich gelungen, eine neue Gesellschaft zu gründen, innerhalb der das Geld nicht mehr den Wertmesser für den einzelnen Menschen bildet. Aus diesem Grunde hatte wohl auch niemand Bedenken, mir die Höhe seines Einkommens zu nennen.

Die Organisation der Fabriken hat innerhalb der letzten zehn Jahre manche Aenderung erfahren, weil es unmöglich war, technische Leistungsfähigkeit und hohe Produktion mit dem System der Betriebskontrollierung durch die Arbeiter zu vereinbaren. Augenblicklich herrscht das Bestreben vor, den größeren Wert auf die Steigerung der Erzeugung zu legen, was natürlich nur auf Kosten der Betriebskontrollierung erfolgen kann. Ich fragte den Leiter einer Konsumvereinsbäckerei, was wohl geschehen würde, wenn ein Arbeiter den Anweisungen seines Meisters nicht Folge leistete. „So etwas kommt bei uns kaum vor", wurde mir mit Nachdruck erwidert. Die Disziplin werde in den Fabriken streng gewahrt und Ungehorsam mit Entlassung bestraft. Doch ein Arbeiter, der sich ungerecht behandelt fühle, könne und werde sicher auch Beschwerde beim Betriebsrat einlegen. Dieser setze sich dann mit dem „roten" Direktor in Verbindung — gewöhnlich sind nämlich zwei Leiter vorhanden, ein „roter", der Mitglied der Kommunistischen Partei ist, und ein technischer — und untersuche mit diesem zusammen die Rechtslage. Soviel ich feststellen konnte, fällt die Entscheidung in der Regel gegen den Meister aus, weil die Theorie annimmt, der Geist innerhalb der Arbeiterschaft sei heute so gut, daß unberechtigte Beschwerden gar nicht mehr vorkommen.

Frauen erhalten für die gleiche Arbeit die nämliche Löhnung wie der Mann. Augenblicklich ist eine Bewegung im Gange, die jede Frau von ihren Haushaltspflichten entbinden will, um ihr einen Platz in der Industrie oder in der Verwaltung einräumen zu können. Steht die Frau erst einmal im Berufsleben, so fällt es ihr leichter, ihren Mann zu wechseln als ihre Stelle. Interessehalber bat ich einmal, ein Scheidungsgericht besuchen zu dürfen. Ich wurde insofern enttäuscht, als ich gar keinen Gerichtshof fand, sondern nur einen Schalterraum wie in irgend einem Postamt. Eine Frau trat nach uns ein und klopfte an das Fenster. Der Schalter ging hoch, ein Beamter erschien, und diesem teilte die Frau mit, sie wünsche geschieden zu werden. „Schön. Ich bitte diesen Vordruck auszufüllen." Die Fragen, welche die Frau beantworten sollte, befaßten sich mit ihrem Namen, ihrem Alter, ihrer Stellung und damit, ob sie nach der Scheidung wieder ihren Mädchennamen annehmen wolle. Außerdem sollte die Frau angeben, warum sie geschieden zu werden wünsche. Hierbei wurde ihr aber mitgeteilt, sie brauche letztere Frage nur zu beantworten, wenn sie es wolle. Die Antragstellerin füllte also ihr Formular aus, wartete ein wenig und erhielt dann ein amtliches Schriftstück, wonach sie von rechtswegen geschieden war. Die ganze Angelegenheit hatte fünf Minuten in Anspruch genommen. Verwickelter wird die Scheidung natürlich, wenn Kinder vorhanden sind. Normalerweise darf dann die Partei, der die Kinder zugesprochen werden, nicht mehr als ein Drittel des Einkommens der anderen als Unterhalt verlangen.

Eine Tür weiter war ein ähnlicher Raum, in dem die Leute mit der gleichen Schnelligkeit getraut werden konnten. Heirat und Scheidung werden, wie man sieht, den Russen recht leicht gemacht. An dem Tage, da ich die beiden Aemter besuchte, wurden 50 Paare getraut und 25 geschieden. Andererseits aber erfuhr ich wieder, daß eine noch bis vor kurzem monatlich erscheinende Statistik, die nur Angaben über Moskauer Verhältnisse enthielt, einen Ueberschuß der Scheidungen den Eheschließungen gegenüber aufwies. Seitdem dieses der Fall war, sind keine Angaben mehr veröffentlicht worden.

Die Psyche in Sowjetrußland.

„Unsere Gäste werden gebeten, von Trinkgeldern absehen zu wollen, da solche Geschenke mit einer Entwürdigung unserer Angestellten gleichbedeutend sind." Dieser Anschlag, der in Moskauer Hotels in drei Sprachen zu lesen ist, kann als symbolisch für das Rußland von heute bezeichnet werden. Als ich auf einem Dampfer stand und mein Panamahut mir vom Kopfe in den Don geweht wurde, sprang ein junger Mann vom Ufer aus dem Ausreißer nach, setzte ihn sich auf den Kopf und schwamm mit ihm zu mir herüber. Er weigerte sich ganz entschieden, ein Trinkgeld anzunehmen.

Ueberhaupt trägt jeder, der Rußland verläßt, von dort den Eindruck einer geradezu an Strenge grenzenden Schlichtheit mit sich. Die fröhliche Seite des Lebens fehlt in Sowjetrußland vollständig. Weder im Film noch auf der Bühne werden Lustspiele gezeigt. Während vier Wochen bin ich nicht ein einziges Mal zum Lachen gereizt worden, noch habe ich etwas gesehen, was dazu bestimmt oder geeignet gewesen wäre, die Russen zum Lächeln zu bewegen. Tanzvergnügen wie im Westen kennen die Leute im Sowjetreiche nicht mehr, falls es sich nicht um eine offizielle Veranstaltung der Gemeinde handelt. Auch gesungen wird nicht, und das Rauchen haben sich die Russen fast ganz abgewöhnen müssen. Es gibt keine Kaffeehäuser, keine Tanzlokale, nichts, was auch nur im entferntesten wie „Nachtleben" aussehen könnte.

Betrachtet man die heutigen Russen näher, so wird man unwillkürlich an Menschen erinnert, die sich in den Anfangsstadien des Kampfes um die Verwirklichung eines neuen Ideals befinden und die Schwachheit des Fleisches sowohl als auch des Geistes überwunden haben. Obwohl die Russen heute nackt baden und am Ufer in der Sonne liegen, sind sie doch die reinsten Puritaner. Sie tun nichts deshalb, weil sie ihr Vergnügen daran finden, sondern nur deshalb, weil sie glauben, dadurch der Verwirklichung ihres Ideals näherzukommen. So fangen sie jetzt an, Fußball zu spielen. Der offizielle „Sowjetführer für Rußland" sagt aber: „Sport und Körperkultur werden nicht um ihrer selbst willen getrieben, sondern um die körperliche Ertüchtigung der Massen zu fördern." Dann wieder begegnet man augenblicklich einer lebhaften Betätigung auf künstlerischem Gebiete. Diese ist aber nicht dazu da, drucksform für das Leben innerhalb der menschlichen Gesellschaft" sei. Es besteht eine starke Strömung gegen das Analphabetentum, aber das Volk wird nicht unterrichtet, damit es sich größeres Wissen aneignet, sondern weil „das Lesen die Erziehung der Massen im kommunistischen Geiste ermöglicht". Auch die gemeinsame Feldbestellung mit Hilfe von landwirtschaftlichen Maschinen erfolgt weniger, damit die Leute Brot haben, sondern weil „dadurch allein der Landmann dem Sozialismus entgegen geführt werden kann". Für das Vergnügen oder zum Vorteil des Einzelnen wird nichts getan. Alles geschieht nur zum Ruhme des sozialistischen Staates.

Ich besuchte ungefähr ein Dutzend russischer Lichtspielhäuser. Die Filme besaßen alle jene starke Ausdrucksfähigkeit und technische Eigenart, durch die sie bekannt geworden sind. Nirgends aber fand ich auch nur eine Spur eines sexuellen Momentes. Die einzige Liebe, von der die Rede sein durfte, war die zwischen Eltern und ihren Kindern. Während meines ganzen Aufenthaltes in Rußland bin ich nur ein einziges Mal daran erinnert worden, daß junge Leute zu einander hingezogen werden könnten, daß Liebe überhaupt ein Ding von irgend welcher Bedeutung sei. Ich mußte den Eindruck gewinnen, als wüchsen die Menschen wie die Petersilie im Garten und als lebten sie wie die Einsiedler. Deshalb wunderte ich mich sehr, als ich eines Abends in einem öffentlichen Park in Leningrad zwei junge Menschen sich küssen sah. Das paßte gar nicht nach Rußland. Hier wurde ich erst an eine ganz natürliche menschliche Regung erinnert, deren Vorhandensein ich schon längst vergessen hatte.

Ein anderes Mal besuchte ich einen riesenhaften Betrieb, in dem städtische Arbeiter gelehrt wurden, auf wissenschaftlicher Grundlage Landwirtschaft im Großen zu betreiben. Die Lehrer waren Studenten, die ihre Ferien dazu opferten, um die Bauern auf den Kollektivfarmen im Gebrauch der Traktoren und über die theoretische Seite der Bodenbestellung zu unterrichten. Ich fragte einen dieser Studenten, ob er Freude daran habe, seine Ferien auf diese Weise zu verbringen. „Darüber habe ich nie nachgedacht", gestand er. „Ich trage dazu bei, daß der Fünf-Jahr-Plan zur Durchführung gelangt, und das genügt mir." Die Antwort war bezeichnend und schien mir so erschöpfend, daß ich keine weiteren Fragen stellte.

Bei der Rückkehr im Kraftwagen saß ich neben einem Manne, der bei einer staatlichen Gesellschaft eine wichtige Stellung als Organisator bekleidete. Das Gespräch drehte sich bald um die Vorteile und Pflichten, die einem Russen aus seiner Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei erwachsen. Ich fragte meinen Nachbar, ob er selbst Mitglied sei. „Nein", antwortete er. „Aber ich möchte es wohl sein." — „Warum?" — „Weil ich dann der Leiter des Ganzen wäre, anstatt wie heute der dritte Mann."

Wieder war ich erstaunt. Denn hier begegnete ich einer Antwort, die ich sofort verstand, einem vollkommen natürlichen Beweggrund, während doch Rußland heute in dem Sinne erzogen zu werden scheint, daß menschliche Motive überhaupt ausscheiden. Dort gibt es heute ein Wort, das ungefähr besagt: „Fort mit allem unnötigen Brimborium!" Weil nun die Russen das anstreben, was darin seinen Ausdruck findet, so verdammen sie fast alles, was anderen Völkern Freude bereitet. Liebe ist ihrer Ansicht nach ebenso überflüssig wie Religion oder schöne Literatur. Der Kampf gegen die Religion wird hauptsächlich von dem Gedanken geleitet, daß sie die Massen weich und zu schlechten Sozialisten mache. Männer, die an ernste Arbeit denken müssen, scheinen keine Zeit für solche Dinge zu haben. Deshalb fragt sich der Außenstehende manchmal, ob das Leben des Russen nicht etwa zu sehr vom Gemeinsinn durchdrungen ist, um überhaupt noch lebensecht sein zu können. Ist der Russe nun wirklich so wenig Mensch oder so sehr Uebermensch, wie es den Anschein hat?

Die Art und Weise, wie er Einzeldinge im Leben behandelt, lassen freilich nicht auf derartige übernatürliche Gleichgültigkeit schließen. Der Russe redet noch immer so viel wie früher, schimpft genau so und kümmert sich ebenso um alle anderen Angelegenheiten wie sonst, anstatt um seine eigenen. Er vergeudet unendlich viel Zeit. Die Züge haben große Verspätungen, und auf sein Essen muß man manches Mal stundenlang warten. Das Schauspiel, wie ein paar Russen eine Laufbrücke an das Schiff heranschieben, würde auf den Reisenden komisch wirken, wenn dieser sich nicht darüber ärgern müßte. Das Merkwürdige unter diesen Umständen aber ist, daß die Industrie sich entwickelt, daß die Erzeugung an Maschinen wächst, daß die Verwirklichung des „Fünf-Jahr-Plans" Fortschritte macht. Möglich, daß die von Natur trägen Russen nur dadurch zur Arbeit angehalten werden können, daß diese gewissermaßen zur Religion erhoben wird. Berufe, die an sich der Ausübung nicht wert erscheinen, werden zu Lenins und des sozialistischen Staates Ruhm mit Hingebung ausgeübt. Dies ist vielleicht eine Erklärung für die geradezu phantastische Begeisterung, die dem „Fünf-Jahr-Plan" entgegen gebracht wird, und für den Kult der Maschine.

Aeltere Leute, vor allem Ausländer, werden sich in Rußland nicht wohl fühlen. Das Essen ist schlecht, Behaglichkeit gibt es kaum, und die „eigenen vier Wände" sind etwas völlig Unbekanntes. Jeder, der Rußland verläßt, hat das Gefühl, von einem Alpdruck erlöst zu sein. Trotzdem bin ich — soll ich ehrlich sein — der Ansicht, daß die russische Jugend das Leben im Sowjetreich angenehm findet. Denn jungen Leuten, die keine Behaglichkeit wünschen und sich nicht nach Häuslichkeit sehnen, die ihr Vergnügen daran finden, herdenweise zusammen zu leben, bietet Rußland die Freuden einer Art von Sportklub. Jeder fühlt, daß er Mitglied einer großen Mannschaft ist, die an einem Ende des Stranges zieht und bei der jeder seine gesamte Kraft zum Ruhme des Vereins hergibt.

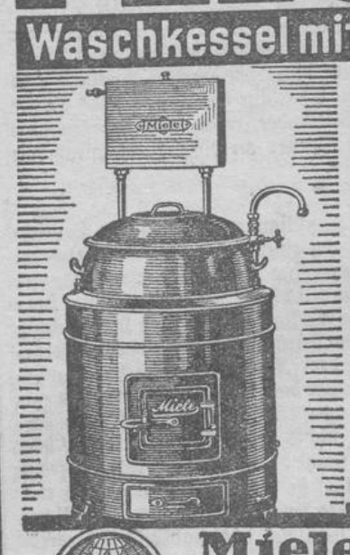
lange nicht das ganze indische Volk. Aber es ist kein Zweifel, daß sie die fortschrittlichen Elemente repräsentieren. Noch wird auf geraume Zeit hinaus der englische Polizeiknüttel das in Kasten und Konfessionen unendlich zerklüftete indische Volk zum Gehorsam zwingen können, aber Polizeiknüttel und Verfassungsparagraphen werden nichts mehr nützen, wenn das große Erwachen, das unverkennbar durch die Kolonialvölker geht, erst einmal beim indischen Volke angelangt sein wird. So gesehen, tagt die Londoner „Konferenz um den runden Tisch" in einer nicht gerade gemütlichen Atmosphäre.

*

In unserem Nachbar- und Bruderstaat Oesterreich hat es Parlamentsneuwahlen gegeben. Das Parlament war bekanntlich aufgelöst worden, nachdem die Christlich-Sozialen den Bundeskanzler Schober gestürzt hatten und ihr Führer Vaugoin an Schobers Stelle getreten war. Durch die Neuwahlen hat sich nun aber in der Zusammensetzung des österreichischen Nationalrates fast nichts geändert: die Sozialdemokraten erhielten 72 statt 71 Sitze, die Christlich-Sozialen 66 statt 73, der Schoberblock 19 statt 21 und eine neue Liste, die Liste der Heimatwehren, 8 Sitze. Interessant ist, daß sowohl Nationalsozialisten wie Kommunisten keine Mandate erringen konnten. Irgendeine Lösung der politischen Spannung hat die Neuwahl nicht gebracht. Da und dort wird daher von einer abermaligen Parlamentsauflösung gesprochen. — In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dagegen hat es bei den Parlamentswahlen einen gehörigen „Erdrutsch" gegeben. Die Republikaner haben ihre Mehrheit eingebüßt, die Demokraten so starke Erfolge errungen, daß sich beide Gruppen jetzt gleich stark gegenüberstehen. Die Demokraten haben aber dem Präsidenten Hoover, der zur republikanischen Partei gehört, sofort mitgeteilt, daß sie angesichts der schwierigen Wirtschaftslage seine Politik unterstützen würden. Bei den zugespitzten Parteigegensätzen in Deutschland wäre etwas derartiges leider unmöglich!

Miele

Waschkessel mit Vorwärmer



in schwerer Kupferausführung mit innen vernickeltem Waschkessel.

Fassungsvermögen:
des Waschkessels 100 Ltr.
des Vorwärmers 100 Ltr.

Am Waschtage liefert der Vorwärmer heißes Wasser im Überfluß.

Gewicht: 70 kg
Preis: RM 280.-

Miele

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Entwurf zu einer neuen Schauordnung für die Tierschauen des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Wittgenstein.

(in Anlehnung an die Schauordnung der D.L.G.)

(Schluß.)

II. Besondere Ausstellungsbestimmungen.

A. Für Rinder.

§ 17. Zulassung zum Wettbewerb.

Zugelassen werden im Einzelwettbewerb nur solche Rinder, die am Ausstellungstage mindestens 1 Jahr alt sind. In den Gruppen Familien und Sammlungen können auch Kälber und Rinder unter einem Jahr mit ausgestellt werden, jedoch nur mit der Mutter.

§ 18. Höchstzahl der zugelassenen Tiere.

Zum Einzelwettbewerb werden von jedem Aussteller beliebig viele Tiere zugelassen. In den Gruppen Familien und Sammlungen aber muß die Mindestzahl 3 und darf die Höchstzahl 5 Tiere betragen.

§ 19. Zusammensetzung der Familien und Sammlungen.

Familien müssen aus einer Stammutter oder einem Stammvater bestehen und außerdem aus mindestens 2, höchstens aber 4 Tieren als direkte Nachkommen des Stammtieres oder Nachkommen in gerader Linie. Sammlungen brauchen nur aus weiblichen Tieren zu bestehen; sie können aber auch neben den weiblichen Tieren Bullen enthalten. In jedem Falle aber müssen von den weiblichen Tieren wenigstens die Hälfte Kühe sein. Färsen brauchen die Sammlungen nicht zu enthalten.

§ 20. Preisbewerbsgruppen.

Für den Preisbewerb bestehen folgende Einzelgruppen:

a) ältere Bullen (über 2 Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
b) mittlere Bullen (1½—2 Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
c) jüngere Bullen (1—1½ Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
d) ältere Kühe (über 6 Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
e) jüngere Kühe (weniger als 6 Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
f) ältere Rinder (über 2 Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
g) jüngere Rinder (weniger als 2 Jahre, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
h) Familien,
i) Sammlungen,
k) Fahrochsen (über 3 Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet),
l) Fahrochsen (weniger alt 3 Jahre alt, vom Tage der Ausstellung gerechnet).

Sämtliche Tiere, die in den Wettbewerb um Familien- und Sammlungspreise treten, müssen zuvor auch im Einzelwettbewerb gestanden haben. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur die in § 17 erwähnten Kälber und Rinder weniger als 1 Jahr alt.

B. Für die übrigen Ausstellungstiere.

§ 21. Schweine, Schafe, Ziegen.

Die Gruppe Schweine wird in zwei Untergruppen: Eber und Mutterschweine gerichtet, ebenso die Gruppen Schafe und Ziegen in je zwei Untergruppen: Böcke und Muttertiere. Bei den Schweinen dürfen auch Ferkel, bei den Schafen und Ziegen können auch Lämmer mit ausgestellt werden, jedoch nicht im Einzelwettbewerb, sondern nur zusammen mit der Mutter, ausgenommen Jungböcke gemäß § 1 e.

§ 22. Geflügel.

In der Gruppe Geflügel wird nur landwirtschaftliches Nutzgeflügel zugelassen: Hühner, Truthühner, Gänse und Enten. Es werden nur gesunde und ausstellungsfähige Tiere zugelassen. Hühner mit Kalkbeinen oder anderen tierärztlich festgestellten Krankheiten werden von der Ausstellung ausgeschlossen und sind aus den Käfigen baldigst zu entfernen.

§ 23. Art der Preise. Prämiierungsbestimmungen.

Es wird zwischen Staatsehrenpreisen, Ehrenpreisen und einfachen Geldpreisen unterschieden.

a) Die Staatsehrenpreise bestehen aus Preismünzen und werden den einzelnen Gruppen je als Zuschlag zu dem 1. Ehrenpreis gegeben;
b) die Ehrenpreise sind Stiftungen und bestehen in Geld oder Sachwerten. Sie müssen einen höheren Geldwert als der erste in der gleichen Wettbewerbsgruppe vergebene einfache Geldpreis besitzen;
c) die Geldpreise werden nur in bar ausgezahlt. Sie sind in verschiedene Wertklassen eingeteilt.

§ 24. Zahl der Höhe der Preise.

Die Anzahl der zu den einzelnen Wettbewerbsgruppen und innerhalb derselben in den einzelnen Wertklassen zu vergebenden Preise sowie die Höhe des Geldbetrages der Preise in den einzelnen Wertklassen wird jedemal für eine Tierschau vom Ausschuß des Landw. Kreisvereins nach Maßgabe der für Prämienzwecke zur Verfügung stehenden Vereinsmittel neu festgesetzt. Grundsätzlich sollen jedoch nicht weniger als 50 Prozent und nicht mehr als 75 Prozent der angemeldeten Tiere prämiiert werden.

Die Preisrichter erhalten von der Schauleitung vor dem Richten eine schriftliche Zusammenstellung über die Zahl der für ihre Wettbewerbsgruppen verfügbaren Preise.

§ 25. Preisverteilung.

Ob und welche Preise auf Grund der äußeren Beurteilung an die einzelnen Tiere vergeben werden sollen, unterliegt allein dem Ermessen der Preisrichter. Nur im Falle völliger äußerer Gleichwertigkeit zweier Tiere sind die Preisrichter gehalten, dem Tiere mit Abstammungs- oder Leistungsnachweis gegenüber demjenigen ohne solchen Nachweis, ferner bei älteren Rindern den sichtbar tragenden unbedingt den Vorzug zu geben. Angaben über die Abstammung und Leistung sind in den Schauverzeichnissen mit aufgeführt.

Das Urteil der Preisrichter ist im übrigen unanfechtbar. Es bleibt auch dem freien Ermessen der Preisrichter überlassen, die Zahl der Preise innerhalb der Wertklassen anderweitig aufzuteilen, falls das vorgeführte Tiermaterial dies wünschenswert erscheinen läßt, nur darf in keinem Falle der Gesamtwert der für die betr. Wettbewerbsgruppe zur Verfügung gestellten Preise ohne Genehmigung des Vorstandes die ursprünglich festgesetzte Höhe überschreiten.

§ 26. Prämiierungsfähigkeit der ausgestellten Tiere.

Jedes zur Tierschau ordnungsmäßig angemeldete Tier darf ohne Rücksicht auf früher erhaltene Prämien in irgend einer Wertklasse wieder prämiiert werden, je nach dem Urteil der Preisrichter.

§ 27. Aushändigung der Preise.

Die im Wettbewerb erhaltenen Geldpreise werden den Besitzern der prämiierten Tiere bei der öffentlichen Vorführung auf dem Festplatz entsprechend der von den Preisrichtern unterschriebenen Preislisten in voller Höhe ausbezahlt. Nur für die Gruppen der Bullen wird die Hälfte des Preises in Form eines Gutscheines, der auf den zurückgehaltenen Betrag und die Herdbuchnummer des prämiierten Tieres lautet, ausgehändigt. Der Gutschein kann erst bei der folgenden Frühjahrskörung vom Inhaber bei der Vereinskasse oder Körkommission eingelöst werden. Wird der Bulle zur Körung nicht mehr vorgeführt, so verfällt der Wert des Gutscheines der Vereinskasse.

Sämtliche Sachpreise sowie Geldpreise in den Gruppen Familien, Sammlungen, Schweine und Geflügel werden unmittelbar nach der Vorführung im Geschäftszelt gegen Quittung an den Besitzer ausgehändigt.

§ 28. Abholung nicht ausgehändigter Preise.

Am Ausstellungstage nicht ausgehändigte Preise müssen spätestens innerhalb von vier Wochen bei der Geschäftsstelle des Landw. Kreisvereins abgeholt werden, widrigenfalls sie der Vereinskasse verfallen.

§ 29. Rückzahlung.

Auf Grund unrichtiger Angaben zu Unrecht empfangene Preise müssen von dem Empfänger bei Verlust des Beschickungsrechtes späterer Ausstellungen auch nach erfolgter Aushändigung wieder an die Vereinskasse zurückbezahlt werden. Ebenso auch die Hälfte der Prämien für solche Zuchttiere, die bald nach der Ausstellung ohne triftigen Grund geschlachtet werden.

§ 30. Preisrichter.

Ueber die Auswahl der Preisrichter für die Tierschauen des Landw. Kreisvereins und das jeweils anzuwendende Preisrichtersystem beschließt alljährlich vor der Jahreshauptversammlung der Ausschuß des Vereins. Die diesbezüglichen Beschlüsse werden der Mitgliederversammlung bekanntgegeben.

§ 31. Veröffentlichung des Prämiierungsergebnisses.

Das Ergebnis der Prämiierung wird bei der Vorführung der Tiere durch Ausruf öffentlich bekanntgegeben. Außerdem wird eine Prämienliste in den Kreiszeitungen veröffentlicht.

§ 32. Einspruch.

Jedes Mitglied des Vereins bezw. jeder Aussteller ist berechtigt, unter nachfolgenden Bedingungen Einspruch gegen die Prämiierung zu erheben:

a) der Einspruch kann sich nur auf Veröffentlichungsfehler sowie auf die Verletzung der förmlichen Bestimmungen der Schauordnung beziehen, also nicht auf die Wertschätzung des Tieres durch die Preisrichter;
b) der Einspruch muß spätestens innerhalb von drei Tagen nach Veröffentlichung des Preisrichterurteils in den Kreiszeitungen schriftlich an die Geschäftsstelle eingereicht und begründet werden.

Ueber die Berechtigung des Einspruches entscheidet dann der Ausschuß des Vereins in seiner nächsten Sitzung. Zu spät eingehende oder nicht begründete Einsprüche werden nicht berücksichtigt.

§ 33. Schlußbestimmungen.

a) Sollte eine bereits in den Zeitungen ausgeschriebene Tierschau des Landw. Kreisvereins infolge höherer Gewalt oder infolge anderer von dem Landw. Kreisverein nicht zu vertretender Umstände ausfallen oder eingeschränkt werden müssen, so haben die Aussteller keinerlei Anspruch auf Ersatz des ihnen etwa dadurch entstehenden oder bereits entstandenen Schadens.
b) Anträge auf Aenderung der Schauordnung sind mindestens bis zum 1. Januar des betr. Ausstellungsjahres mit Begründung schriftlich an die Geschäftsstelle des Landwirtschaftl. Kreisvereins einzureichen. Entschieden wird alsdann über diese Anträge in der nächsten Sitzung des Ausschusses des Vereins.



Waaas — schon wieder zwei neue Hühneraugen? — na wartet eine Schachtel „Lebewohl" verjagt euch.

Hühneraugen-Lebewohl und **Leb-wohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß. Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Wittgenst. Drogerie Max Hintz.**

Gedenken an Laasphe

Du schöne Stadt im Wittgensteiner Lande,
wie oftmals denk ich noch an dich so manche Stund',
wo ich an schönen Sommertagen
in dir geweilt — und wurd' an Leib' und Seel' gesund.

Du schöne Stadt im Wittgensteiner Lande!
Wie mancher Wand'rer fand dort Ruh und Rast.
Mit ihm verbinden dich auch heut nach starke Bande,
wo er in dir geweilt, zur Stärkung gegen Tages Plag und Last.

Du schöne Stadt, umgeben von dem satten Grün der Wälder,
an denen sich das Auge labt mit trunk'nem Blick.
Wo ich geschaut den Lohn der Hände Arbeit auf den Feldern.
Ach, immer kehrt dies Bild zu mir zurück.

Auf hohem Berge grüßet mich das alte Schloß,
das Schutz dir war in manchem schweren Streit.
Die Stadt, das Schloß, die gegenseitig Treu gehalten
und halten werden bis in alle Zeit.

Und wende ich den Blick, so seh ich dort auf jener Höhe
ein einfach Denkmal, schlicht und fein,
den Helden ist's gewidmet, die in heißem Ringen
für Heimat, Weib und Kind ihr Leben setzten ein.

Wie herzlich mich auch deine Menschen grüßten,
wie glänzte ihrer Augen heller Schein.
Nur immer Schönes konnt' mein Aug' erfassen.
Drum gilt mein treu' Gedenken auch nur dir allein.

In der Erinnerung traumverloren,
denk ich an dich, so manche Stund', so manchen Tag,
und dies Gedenken hilft auch meine Kraft zu stärken,
den Kampf besteh'n zu können gegen Alltags Sorg' und Plag.
Und wenn im nächsten Jahre dann

sich schmücken wieder Wiese, Feld und Hang,
dann ist ja wieder mein erster Gang
zur schönen Stadt im Wittgensteiner Land!

Wetter-Ruhr, den 5. Oktober 1930. **Adolf Rittershaus.**

Sparsames und doch schmackhaftes Kochen ermöglicht MAGGIs Würze

Laasphe:

* **Militärkonzert.** Auf das heute abend im Saale des Westf. Hofes stattfindende Militärkonzert des Marburger Ausb.-Bataillons unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Obermusikmeister Große sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Die Kapelle ist von früheren Konzerten bei der hiesigen Bevölkerung noch in vorteilhaftester Erinnerung und da das uns vorliegende Programm wiederum Perlen der Tonkunst aufweist, ist mit einem hohen musikalischen Genuß zu rechnen. Der Besuch des Konzerts kann daher allen musikliebenden Kreisen aufs wärmste empfohlen werden. Bemerkt sei noch, daß die Veranstaltung auf Rechnung des Schützenvereins und nicht des Saalbesitzers geht, wie mehrfach angenommen wird.

* **Der Laasphe Volkstanzkreis** nimmt auch an der schlichten Abschlußfeier des Volkstanzlehrganges in Feudingen teil, die morgen nachmittag stattfindet. Abfahrt von hier mit dem Zuge 12.45 Uhr.

*

Berleburg. Abbau der Lebensmittelpreise. Wie dem Kreisblatt mitgeteilt wird, werden die hiesigen Bäckereien von Samstag, dem 15. ds. Mts. ab, den Brotpreis um 5 Pfg. pro Brot ermäßigen. Es geschieht dieses, um den allgemeinen Preisabbau fördern zu helfen, obwohl die Mehlpreise steigende Tendenz aufweisen.

— **Dillenburg.** In der Nähe des Kreisortes Bicken ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Als eine Kyffhäuser-Jugendgruppe auf der Landstraße marschierte, fuhr ein Kraftwagen von hinten in die Gruppe hinein. Die letzten Reihen der Jungen wurden zu Boden gerissen und kamen teilweise unter das Auto zu liegen. Drei Angehörige der Abteilung trugen erhebliche Verletzungen davon.

— **Frankenberg.** Da der erst seit kurzer Zeit hier amtierende Pfarrer Sauer am vergangenen Sonntag vor Nationalsozialisten, die einen Propagandamarsch durch die Stadt veranstaltet hatten, am Kriegerdenkmal eine Rede gehalten hat, haben die evangelischen Arbeiter, die zur Kirchengemeinde des Pfarrers Sauer gehören, beschlossen, als Protest der Kirche fernzubleiben.

*

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Sportverein 1921 Feudingen. Feudingens 1. Elf tritt am morgigen Sonntag zum letzten Verbandsspiel der ersten Serie gegen die gleiche des Sportvereins „Eintracht" Allendorf auf hiesigem Platze an. Allendorf, welches auf Grund seines bisher günstigen Torverhältnisses in der Tabelle, eine sehr gute Hintermannschaft aufweist, wird auch diesmal den Feudinger den Kampf nicht leicht machen. Im vorigen Jahr gelang es den Unsrigen nur mit viel Glück, dieses Bollwerk einmal zu überwinden. Beginn des Spieles 2½ Uhr. — Die beiden Jugendmannschaften sind zu Gesellschaftsspielen in Banfe gegen den dortigen V.f.B. verpflichtet.

D.T. - Handball.

1. Mannschaft Turnverein Erndtebrück gegen 1. Mannschaft Turnverein Achenbach. Am kommenden Sonntag empfängt die 1. Mannschaft des T.V. Erndtebrück die 1. Mannschaft des T.V. Achenbach. Achenbach stellt eine Mannschaft, die auf allen Posten gut besetzt ist. Ihren Rückhalt besitzt sie in ihrem hervorragenden Torwart. Ihr gegenüber stellt Erndtebrück eine Mannschaft, die ihren Anhängern in der letzten Zeit manche Enttäuschung brachte. Ob die schlechten Leistungen auf einen Rückgang der Kampfkraft oder auf schlechte Platzverhältnisse zurückzuführen sind, wird dieses Spiel beweisen. Trotzdem ist ein äußerst harter Kampf zu erwarten, in welchem Erndtebrück, das auf heimischem Boden spielt, größere Siegeschancen hat. Das Spiel beginnt um 3½ Uhr auf dem Sportplatz im Pulverwald. Erndtebrück spielt in folgender Aufstellung: Rühmann Ernst, Menn Oskar, Kahl Ernst, Herling Willi, Pfau Heinz, Schreiber Paul, Hackler Otto, Jung Herbert, Cronau Ernst, Deutenbach Erich, Diehl Rudi.

F. P.

Vermischtes

— **Vom Westerwald.** Schneetreiben. Der Winter macht mit jedem Tag stärkere Fortschritte. Die vorgestern auf dem Westerwald wütenden Stürme brachten heftiges Schneetreiben mit, das teilweise außerordentlich stark war. Die Flocken wurden so dicht durcheinander gewirbelt, daß es den Kraftwagenführern fast unmöglich wurde, durch das starke Treiben, welches die Sicht bis auf wenige Meter behinderte, hindurchzukommen.

— **Attendorn.** Brand. Kaum sind die Spuren des letzten gewaltigen Brandes auf der Domäne Ewig beseitigt, kaum ist das durch das letzte Feuer zur Ruine gewordene Gebäude wieder aufgebaut, als erneut ein Schadenfeuer, das fünfte innerhalb weniger Jahre, die Domäne heimsuchte. Schaurig rot leuchtete vorgestern abend der Himmel bei Attendorn. Die Bewohner dieser Stadt und deren Umgebung vernahmen wieder die Schreckenskunde: Großfeuer auf Ewig! Tausende von Menschen eilten zur Brandstelle. Es brannte die große mit Getreidevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Bretterscheuer. Die Allgewalt des Feuers war so stark, daß die Wehren von Attendorn und Listerscheid größte Mühe hatten, die benachbarten Wirtschaftsgebäude vor dem Feuer zu bewahren. An eine Rettung der Scheune oder der darin enthaltenen Ernteborräte oder Maschinen war gar nicht zu denken. Mächtige Rauchwolken und eine unerträgliche Hitze erschwerten die Löschbezw. Schutzarbeiten der Wehren ungemein. Mehrere Motorspritzen preßten durch sieben Schlauchleitungen den Wasserstrahl. Bis spät in die Nacht schlugen die Flammen empor, lagerte eine dichte Rauchwand über der Domäne Ewig. Wie verlautet, ist der Schaden nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Der Pächter der Domäne weilte, wie auch während des letzten Brandes Mitte August, auswärts. Ueber die Ursache des Großfeuers ist noch nichts bekannt. Selbstverständlich ist die Untersuchung eingeleitet. Immerhin, fünf Großfeuer innerhalb kurzerzeit — wem sollte das nicht zu denken geben!

— **Betzdorf.** Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Friedhof. Als einige Kirchhofsbesucher bei einem Grabe weilten, stürzte unversehens ein schwerer Grabstein, der wohl 1½—2 Zentner schwer ist, um und fiel auf ein bei ihnen befindliches Kind. Nur dem Umstande, daß der Stein auf eine Grabeinfassung aufschlug, ist es zu danken, daß das Kind nicht erschlagen wurde; es wurde zum Glück nur leicht verletzt. Der Vorfall versetzte die Besucher in nicht geringe Aufregung. Möge der Vorfall dazu führen, daß man die Grabdenkmäler auf ihre Festigkeit hin prüft. Evtl. wäre das auch Sache der Friedhofverwaltung.

Raubüberfall in einer Altonaer Bankfiliale.

Altona, 15. Nov. In der Altonaer Filiale der Vereinsbank Hamburg am Fischmarkt erschienen zwei junge Burschen von 20 bis 25 Jahren und bedrohten die Bankbeamten mit Revolvern. Sie gaben mehrere Schüsse ab, durch die einer der Beamten am Kopf verletzt wurde, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein anderer Beamter hatte die Geistesgegenwart, die Fensterscheibe mit einem Briefbeschwerer einzuwerfen und um Hilfe zu rufen, worauf man auf der Straße aufmerksam wurde. Die Räuber flüchteten und konnten unerkannt entkommen.

— **Ein Fahrkartenfälscher verhaftet.** In einem Warenhaus in München wurden der aus Kassel stammende Buchdrucker Landau und dessen Ehefrau bei einem Diebstahl ertappt und verhaftet. Die Durchsuchung des Ehemanns förderte verschiedene, noch unbenutzte Reichsbahnfahrkarten zu Tage, die man als Fälschung erkannte. Auch der Apparat, mit dem diese Fälschungen hergestellt worden waren, wurde bei ihm gefunden. Vermutlich hat der Buchdrucker die gefälschten Fahrkarten zu dem Zweck angefertigt, um mit ihnen weite Reisen machen zu können, die er dann mit seiner Frau zu Diebstählen benutzte. Es verlautet, daß eine Haussuchung in der Kasseler Wohnung des Landau verschiedenes belastendes Material zu Tage brachte. Der verhaftete Buchdrucker Landau ist bereits vor einigen Jahren wegen Fahrkartenfälschung zu einer erheblichen Geldstrafe verurteilt worden. Vor dem Kriege war Landau Fahrkartendrucker auf dem Bahnhof in Karlsruhe, und auch dort war er bereits einmal wegen des gleichen Delikts bestraft.

— **Die Preissenkung fängt an.** Endlich scheint die schon seit langem angekündigte Preissenkung Wirklichkeit werden zu sollen: die — Sportflugzeuge werden billiger! Der Deutsche Luftfahrtverband empfiehlt seinen Vereinen und deren Mitgliedern, also auch Privatpersonen, das Klemm-Kleinsportflugzeug mit 20 Pferdestärken-Mercedes-Motor zu einem verbilligten Preise von 3450 Mark zum Ankauf. Der bisherige Verkaufspreis für diesen Flugzeugtyp betrug etwa 7500 Mk. Durch die Verbilligung hofft der D.L.V. allen denen, welche noch nicht Flugsport betreiben, den Entschluß zur Anschaffung eines „Eigenflugzeuges" zu erleichtern. Also selbstverständlich, das ist das Nächstliegende oder vielmehr das Nächstfliegende, was wir zu kaufen haben, damit wir, wenn uns die anderen Preise zu sehr drücken sollten, rasch davonfliegen können. 3450 Mark — Kleinigkeit und Spaß! Das zahlen wir mit einer Hand. Und vielleicht geht es sogar „auf Stottern"!

Weiterflug des „Do X"

Der Start.

Der Start des Riesenflugzeuges „Do X" zum Fluge Colohot—Bordeaux war ursprünglich auf Freitag früh angesetzt, verzögerte sich aber wegen des dichten Nebels. Die Fluggäste waren schon vor acht Uhr auf dem Flugplatz eingetroffen.

Freitagnachmittag 12 Uhr 45 Minuten (Mitteleuropäische Zeit) erfolgte der Start des Flugschiffes „Do X". An der englischen Küste herrschten nur schwache Winde. Die Sicht über dem Kanal ist bis zu 18 Kilometer gut.

Do X übernachtet auf dem Meere.

Eine um Mitternacht eingetroffene Pariser Meldung besagt: Das Flugschiff „Do X" hat wegen Dunkelheit um 18,05 MEZ. bei Les Sables eine Zwischenwasserung vorgenommen. Die Passagiere schlafen an Bord des Flugschiffes. Am Samstag früh wird die Reise fortgesetzt.

„G 38" auf dem Fluge nach Paris.

Paris, 15. Nov. Das Junkers-Großflugzeug „G 38" ist am Freitag 10 Uhr 52 Min. in Bordeaux zum Weiterflug nach Le Bourget aufgestiegen. An Bord befinden sich außer der Besatzung sechs Passagiere.

Untergang eines chilenischen Schoners. — 17 Tote.

Puerto Monti (Chile), 15. Nov. Der chilenische Dreimaster „Laura" ist vor Chonchi untergegangen. 17 Todesopfer sind zu beklagen.

Buntes Allerlei.

Was mancher nicht weiß.

In Frankreich versteht man unter Pralinees ganz etwas anderes als bei uns, nämlich überzuckerte Mandeln. Der Name Pralinee rührt von einem Koch des Marschalls du Plessis zur Zeit Ludwig XIV. namens Pralin her. Dieser Koch verbreitete zuerst solche Mandelkonfekte.

Als älteste mit Lautzeichen geschriebene Schrift gilt eine aus der Zeit um etwa 900 v. Chr. stammende Inschrift des Moabiterkönigs Mesa. Sie enthält 22 Zeichen, die den Buchstabenformen der späteren phönizischen Schriften durchaus ähnlich sehen.

Die Brille ist von dem Mönch Alexander von Spina (gestorben 1313 zu Pisa) erfunden worden.

In den Alpen ist die höchste Höhe, in der noch Hafer vorkommt, 1670 Meter über dem Meeresspiegel.

Lab (Labkäse) nennt man ein im Magen der Säugetiere vorkommendes lösliches Ferment, das die Fähigkeit besitzt, bei 30 bis 40 Grad Celsius Milch in kurzer Zeit zum Gerinnen zu bringen. Aus dem „Labmagen" noch säugender Kälber, die besonders reich an Lab sind, wird dieses Ferment in Form eines Extraktes oder als Labpulver fabrikmäßig hergestellt.

In Belgien gibt es rund 2200 Kilometer künstliche Wasserstraßen.

Die Grenzen des Deutschen Reiches sind rund 8000 Kilometer lang. Ein Wanderer, der täglich 30 Kilometer zurücklegt, würde demnach auf seinem Marsch entlang der Grenze etwa neun Monate brauchen, um wieder an den Ausgangspunkt seiner Wanderung zurückzukehren — was natürlich überhaupt nur theoretisch möglich ist.

Zur Zeit Hannibals war der Wein in Italien in solchem Ueberfluß vorhanden, daß der genannte Feldherr seine erschöpften Pferde durch Tränken mit Wein erfrischt haben soll.

Briefkasten der Schriftleitung.

An O. W. in B. Ihr Eingesandt kann vorläufig keine Aufnahme finden, da dasselbe kaum lesbar und dazu noch auf zwei Seiten auf einem Wisch mit Bleistift geschrieben ist.

Wetterbeobachtungen

Wetteraussichten für Sonntag: Vielfach dichter bewölkt, meist trocken, gleichmäßigere Temperaturen, südliche Winde.

Wetterbeobachtungen der Aufbauschule Laasphe.

Von heute, 15. 11., 8 Uhr vormittags

Temperatur:	+1° C
Barometerstand: (gestern 778,5 mm)	772 mm
Feuchtigkeit der Luft:	92 %
Höchste Temperatur (seit gestern 8 Uhr vormittags):	+8° C
Niedrigste Temperatur (" " " "):	−2° C
Niederschlagsmenge (" " " "):	— mm





Damen- und Kinder-Mäntel

in großer Auswahl,

Strickkleider, Westen und Pullover

extra billig.

H. Levi, Erndtebrück





.. ohne Sorgen im Eigenheim

Für das gleiche Geld, das Sie im allgemeinen für Miete zahlen, können Sie sich ein eigenes Heim schaffen, mit Hilfe eines unkündbaren G. d. F.-Baudarlehens zu 4% Zins - mit Lebensversicherungsschutz -, auch zum Kauf oder zur Hypothekenablösung verwendbar. 10134 glückliche Besitzer von G. d. F.-Eigenheimen erhielten in 5dreiviertel Jahren 153 Millionen RM. Baugeld. Fordern Sie kostenlose Auskunft und Aufklärungsschrift P 11 von der ältesten und größten Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Gemeinnützige G. m. b. H., Ludwigsburg/Württ.



eine Höchstleistung deutscher Qualitätsarbeit

MASCHINENFABRIK KAPPEL·CHEMNITZ

Kamelhaar-Hausschuhe

mollig und warm — billig und gut

kaufen Sie in größter Auswahl im

Schuhgeschäft

Wilhelm Wehn, Laasphe

Bekanntmachung.

betr. **Grabenräumung** auf den **Wiesen.**

Bei der Grabenschau ist festgestellt worden, daß die **Hauptzuleitungsgräben** nicht oder nicht in genügender Breite geöffnet worden sind. Dies gilt hauptsächlich für die Wiesen zu **Ditzrod** und im **Wabach.**

Auch die **Berieselungs-** u. **Entwässerungsgräben** sind vielfach nicht oder nicht ordnungsmäßig geräumt.

Ich gebe zur Räumung eine letzte Frist bis zum 20. d. Mts.

Wittgenstein, den 13. November 1930.

Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Den besten Brennstoff wohl ein jeder kennt,



Ohn' Rauch und Russ - Unionbrikett lich nennt!

S·R·F

SÜDWESTDEUTSCHE RUNDFUNK-ZEITUNG

DAS BLATT DES RUNDFUNKHÖRERS!

Ausgabe A mit dem Frankfurt-Kasseler Programm RM —.86 monatlich
Ausgabe B mit dem Pregramm der europ. Sender RM 1.26 monatlich
Probeheft kostenlos.
SUDWESTD. FUNKVERLAG, FRANKFURT AM MAIN, BLUCHERSTR. 20/22

Autofahrten Omnibusfahrten

Fernruf 100.



Laaspher Schützenverein

Am **Sonnabend den 15. November, abends 8¼ Uhr** findet im Westf. Hof

Militär-Streich-Konzert

der Kapelle des Ausbild.-Bataillons 15. Infanterie-Regts. Marburg unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Große statt.

Musikfolge:

1.	Barataria-Marsch	Sullivan
2.	Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor"	Nikolai
3.	Zwischenaktsmusik II — aus „Rosamunde"	Schubert
	Balletmusik II — aus „Rosamunde"	Schubert
4.	Melodien a. d. Oper „Orpheus in der Unterwelt"	Offenbach
5.	Schatzwalzer aus „Der Zigeunerbaron"	Strauß
6.	Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathe"	v. Suppé
7.	Potpourri a. d. Operette „Die Fledermaus"	Strauß
8.	Die Teufelszunge, Solo für Trompete Solist Herr Moritz	Schmitt
9.	a) Dein ist mein ganzes Herz, aus „Das Land des Lächelns"	Léhar
	b) O Mädchen, mein Mädchen, aus „Friederike"	Léhar
10.	Anno Dazumal, Potpourri	Morena

Eintrittspreis 1 Mk. Programm dient als Eintrittskarte. Für Vereinsmitglieder eine Dame ihrer Familie frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Laaspher Lichtspiele

bringen am

Sonntag den 16. November
nachmittags 4¹⁵ Uhr, abends 8³⁰ Uhr

Der Sohn des goldenen Westen

Ein Tom-Mix-Film



Olga Tschechowa spielt in **„Diane"**

ein historischer Film aus Napoleons Zeiten

Deulig Wochenschau

Hauskapelle

Zum Schlachten empfehle:

Gewürze in bekannt bester Qualität:
Pfeffer, Nelken, Muskatnuß, Majoran, Salpeter, Wurstbindfaden, Zwiebeln, Salinensalz grob und fein.

Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Edel-Honig

garantiert naturreiner, von feinstem mild. Aroma, ohne Zuckerfütterung gewonnen, flüssig (goldklar) oder fest (hellgelb). 10-Pfund-Posteimer (9 Pfd. Inhalt) Mk 13 —, halber Mk. 7.— franko, Nachnahme 30 Pfg. mehr. Probepäckchen 1½ Pfd Inhalt, gegen Voreinsendung von Mk. 2.50.

G. Kauder, Potsdam 42
Großimkerei-Versand
Postscheckkonto Berlin 129141

Zwangsversteigerung.

Am **Montag den 17. November 1930, vorm. 9 Uhr** werde ich in dem Versteigerungslokal Schneider in Rückershausen

1 Küchenschrank,
1 Zentrifuge;

ferner um 11½ Uhr im Versteigerungslokal R. Müller in Feudingen

1 Nähtischchen, 1 Vertikow,
1 Glasschrank, 1 Wandbild,
2 rote Kühe, 1 Büffet,
1 Credenz

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 15. November 1930.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

Acker vor der roten Hardt, 25 ar und
Garten im Brühl, für mehrere Jahre zu verpachten.

Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Wiederverkäufer

Baumwollwaren
Wollwaren
Kurzwaren
Trikotagen

kauft man nur bei **Heinrich Keller, Siegen** Kölnerstrasse 27

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

22. Sonntag nach Trinitatis.

10 Uhr: P. Bauer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Puderbach.

10 Uhr: P. Heynen.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Kollekte für das Schwesternheim des Auslands-Seminars in Wittenberg.